

FAN GEHT VOR

1. Frankfurter Allgemeine
Fanzeitung

30. Jahrgang | Dezember 2020

Nr. S7

Online-
Sonderveröffentlichung



Vorwort

Liebe Eintrachtlerinnen,

ein ausgeglichenes Abschneiden mit je (nur) zwei Siegen, zwei Niederlagen und viel zu vielen Unentschieden. Da blickt man als Fan in der Tabelle auch zum Tabellenkeller statt sich nur nach oben zu orientieren. Dabei könnten wir in den schweren Zeiten, in denen wir alle gerade leben, doch etwas Balsam für die Seele gebrauchen...

Unser aktueller Bericht beschäftigt sich natürlich auch mit der Gesamtsituation, in der wir in Corona-Zeiten stecken. Ein Impfstoff ist gefunden, wird bereits produziert und mit Sicherheit in Kürze für Deutschland und die EU zugelassen, doch nun soll sich die stufenweise Impfung der „impfwilligen“ Bevölkerung trotz des Starts zu Beginn des neuen Jahres bis ins Jahr 2022 hinziehen. Das klinkt nun wieder bedenklicher für den Fußball, als man es zuletzt noch gedacht hatte.

Wir waren ansonsten bei einem Abendspiel am Stadion, schauen uns neue Bücher mit Eintracht-Bezug näher an und reisen zurück ins Jahr 1922, als sich die Eintracht zu ihrer ersten Auslandsreise nach Amsterdam aufmachte.

Im Januar sind wir mit der nächsten Ausgabe zurück, an der wir auch schon wieder fleißig arbeiten. Bis dahin wünschen wir Euch – trotz aller Umstände – eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch in ein Jahr, das ja nur besser als das nun ausklingende sein kann.

Gute Lektüre!

Euer Jörg

Redaktion:

Kalli Adolphs (ka)
Patric Flügel (pf)
Jörg Heinisch (jh)
Niels Langer (nl)
Alexander Nasir (an)

Freie Mitarbeiter:

Dirk Chung (dc)
René Franke (rf)
Andrea Hampel (hl)
Dirk Heinik (dh)
Axel „Beverungen“ Hoffmann (bev)
Andreas Klünder (ak)
Sebastian Knecht (bom)
Susanne Leister (sl)
Christine Moje (cm)
Björn Paeschke (bp)
Dietmar Wörner (dw)

Regelmäßige externe Verfasser:

Roland Gerlach (rg)
Sabine Claudia Klug (sck)
Siegfried Kasteleiner (sk)

(ext) = Gastartikel / Leserbeitrag

Diese Ausgabe V.i.S.d.P.: (jh)

Coverfoto:

Michael Gabriel

Erscheinungstag: 13.12.2020

Redaktionsadresse:

Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim
E-Mail: fgv@gmx.net. **Internet:** www.fan-geht-vor.de
powered by fantasticWeb

„Fan geht vor“ ist die Zeitung der Fans von Eintracht Frankfurt und das offizielle Organ der offiziellen Fanclubs von Eintracht Frankfurt gemäß Beschluss der Fanvertreterversammlung. Die Redaktion der vorliegenden Ausgabe ist dem Impressum zu entnehmen. Veröffentlichungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion. Beiträge von Redakteuren, freien Mitarbeitern und ausgewählten externen Verfassern (siehe links) sind mit Namenskürzeln gekennzeichnet, Beiträge übriger Personen mit vollem Namen und Orts- bzw. Organangabe.

„Fan geht vor“ kann in dieser Form nur dadurch existieren, dass alle Beiträge kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ist die Arbeit an „Fgv“ ehrenamtlich. Die Redaktion verfolgt keine Gewinnabsicht und ein eventueller Überschuss dient ausschließlich redaktioneller Zwecke. „Fgv“ ist unabhängig von allen Institutionen wie auch Eintracht Frankfurt, dem Frankfurter Fanprojekt oder der Fan- und Förderabteilung.

Die Nutzungsrechte an den Beiträgen bleiben bei der Redaktion bzw. den Urhebern. Weiterverwendung nach Absprache nur mit Quellenangabe und einem Rezensionsexemplar an die Redaktion. Zum Zurücksenden von Manuskripten ist das Beilegen von Rückporto erforderlich.

Offizielle Partner:

fantasticweb new media GmbH (Internet) und
das Magazin „11 Freunde“ (www.11freunde.de)



Gretchenfrage

(ak) In diesen ungewöhnlichen Zeiten erfahren wir zumindest im Westteil Deutschlands die gravierendsten Einschränkungen seit dem Ende des 2. Weltkriegs. Ganze Wirtschaftszweige wurden lahmgelegt, viele Branchen werden nur mit erheblichen Einbußen durch die Pandemie kommen - wenn überhaupt. Auch der Fußball wird gerade gewaltig auf die Probe gestellt. So macht auch die Eintracht kein Geheimnis daraus, dass die Pandemie im Resultat einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag kosten wird. Ende allerdings noch nicht absehbar. Denn ob und vor allem wann der gerade entwickelte Impfstoff für Normalität auf der Welt sorgen wird, steht in den Sternen. Damit ist auch völlig unklar, wann, unter welchen Bedingungen (nur geimpft?) und welcher Anzahl überhaupt wieder Fans ins Waldstadion dürfen. Auswärtsfahrten werden noch viel länger auf sich warten lassen.

Wie Eintracht-Vorstand Axel Hellmann befürchtet, werden dann aber auch nicht alle wieder im Stadion sein, die noch beim Pokal-Viertelfinal-Sieg gegen Bremen da waren. Bekannte Gesichter werden in Zukunft fehlen. Denn Sie werden die Lust auf diesen „Fußball“ verloren haben. Vorsichtige Hoffnungen, der Fußball werde sich vielleicht durch die Pandemie erden, wurden bereits schnell im Keime erstickt. Angefangen mit Hans Joachim Watzke, dem Dortmund-Boss, der im Frühjahr jammerte, dass 80.000 Arbeitsplätze auf dem Spiel stehen würden, wenn die Bundesliga länger pausieren müsste, um dann quasi im selben Atemzug einen 17-jährigen (!) für gut 25 Millionen Euro zu verpflichten. In Zeiten von Kurzarbeit und Milliarden-Förderungen durch den Staat, damit die Wirtschaft, so gut es geht, durch diese Zeit geführt werden kann, schlicht unerträglich.

Dass Europa in diesem Winter deutlich unter den Belastungsgrenzen der Gesundheitssysteme ächzt, durch Einschränkungen des öffentlichen Lebens bis hin zu Ausgangssperren geprägt ist sowie die Infektionszahlen und damit auch im Zusammenhang mit Covid 19 die Sterberate steigt, scheint den Fußball nicht sonderlich zu stören. Vereine und Nationalmannschaften fliegen munter kreuz und quer durch Europa. Da finden unbedeutende Länderspiele in Hochrisikoländern statt. Europapokalspiele finden in Städten und zu Uhrzeiten statt, wo einheimische Bewohner nicht mehr aus dem Haus oder gar der Wohnung dürfen. Positivfälle in Vereinen und Nationalmannschaften, die im realen Leben bei Familien gesundheitliche und emotionale Katastrophen auslösen, mindestens aber mehrwöchige Quarantäne nach sich ziehen, sind im Profifußball kaum der Rede wert. Während Gastronomie, Tourismus und Kultur schon längst auf der Intensivstation um Luft röcheln, spielt der Fußball fleißig seine Sonderrolle. Und wenn das alles nicht reicht, um sich als Fan von diesem Schauspiel angewidert zu verabschieden, bekommt Katar kurzerhand noch die Ehre in einer Europa-Qualifikationsgruppe mitwirken zu dürfen. Da sollte doch einiges an Geld in die korrupten Verbandskassen geflossen sein.

Es reicht! Und die Frage darf für die Zukunft jeder sich selbst stellen: Wie hast Du es mit dem Fußball?

Kommen wir noch mal zurück zur Bundesliga. Hier gab es in den vergangenen Wochen manche Irritationen und zum Schluss ein leicht überarbeiteter TV-Geld-Verteilungsschlüssel. Aber der Reihe nach.

Unstrittig ist, dass die Liga aktuell eine wirtschaftliche Zäsur erlebt. Es darf aber auch die Frage erlaubt sein, weshalb Clubs, wie bspw. Schalke 04, sich kaum länger als ein paar Wochen über Wasser halten können. Es ist sicherlich von den Bundeligabossen zu viel verlangt, solche ungewöhnliche Ereignisse – wie aktuell – vorhersehen zu können und darauf wirt-

schaftlich vorbereitet zu sein. Geschenkt. Aber trotzdem ist erschreckend, auf welchem dünnem Eis sich die Liga bewegt. Während selbst bestenfalls durchschnittliche Profifußballer – und deren Berater! – Gehälter und Prämien kassieren, die bereits nach wenigen Jahren gewährleisten finanziell ausgesorgt zu haben, scheinen bei den Clubs selbst die Etats auf Kante genäht zu sein. Unser Eintracht-Finanzvorstand hat seit Monaten schlaflose Nächte, obwohl wir seit den Relegationsspielen gegen Nürnberg viermal hintereinander in einem Halbfinale standen (Gladbach, Schalke, Chelsea und Bayern), zweimal in einem Pokalfinale – davon einmal als Sieger vom Platz gingen – zwei Europapokalteilnahmen hintereinander, sprich also TV-Gelder, Prämien und Zuschauereinnahmen in für unsere Verhältnisse ungeahnten Höhen eingenommen haben. Dazu Transfererlöse, allein für die „Büffelherde“, die uns wirtschaftlich in eine andere Liga katapultiert haben sollten.

Trotzdem geht uns die jetzt die Puste aus? Was wäre denn, wenn wir gegen Nürnberg die Relegation verweigert hätten? Oder die Saison darauf in Magdeburg das Elfmeterschießen vermasselt? Jovic in Portugal durchgestartet wäre, anstatt bei uns? Man darf gar nicht daran denken. Klar, es wird gerade eine neue Geschäftsstelle gebaut, die Digitalisierung des Stadions vorangetrieben. Am augenscheinlichsten durch den neuen Videowürfel demonstriert. Aber das sind Kredit gestützte Investitionen, die eigentlich unabhängig von etwaigen wirtschaftlichen Nöten durch die Pandemie zu betrachten sind.

Das bedeutet aber im Umkehrschluss auch, dass ein großer Teil der Liga, der mit uns vielleicht in den letzten zwei bis drei Jahren noch auf Augenhöhe war, in absehbarer Zeit quasi zahlungsunfähig sein müsste. Die großen Gewinner der Pandemie, neben Bayern, Dortmund und vielleicht noch Gladbach, aufgrund der Erfolge jetzt in der CL, die Werks- und Plastikclubs sowie die neuerdings durch Investoren-Geld fett gefressene Hertha aus Berlin. Also allerhöchste Zeit die Verteilung der TV-Gelder zu überdenken.

Das Ergebnis, na ja. Auch wenn sich die Eintracht als Profiteur sieht. Die Schere bleibt, trotz notwendiger, aber zu leichter Kurskorrekturen. Ohne im Detail auf den Verteilungsschlüssel einzugehen, bleibt festzuhalten, dass laut Seifert von der DFL, die Schere zwischen Erst- und dem Letztplatzierten der Liga lediglich im Verhältnis 2:1 auseinanderklafft. Das mag sein. In der so viel gelobten Premier League ist die Verteilung aber immer noch ausgeglichener.

Außerdem hat mir noch immer niemand plausibel erklären können, weshalb die wirtschaftlich außerhalb des Wettbewerbes stehenden 50+1 Ausnahmen genauso von der Solidargemeinschaft profitieren, wie Freiburg, Bremen oder Frankfurt? Erst kaufen sich die Retorten mit Investoren oder Werksgeld in der Tabelle hoch, um dann von dieser Positionierung nachhaltig zu profitieren? Das ist komplett absurd! Da muss auch keiner mit durch Misswirtschaft abgestürzten Traditionsvereinen kommen. Kaiserslautern hat bspw. bei weitem nicht so viel Geld verbrannt, wie Wolfsburg im gleichen Zeitraum. Beide sind 1997 gemeinsam aufgestiegen. Die Pfälzer wurden dann sogar Sensations-Meister. Doch während die Pfälzer heute klinisch tot sind, konnte der VW-Club ohne jegliche Rücksicht auf Profitabilität das Geld in Unmengen aus dem Fenster werfen und trotzdem neben zig Europapokal-Teilnahmen sogar Meister und Pokalsieger werden, weil das finanzielle Polster zu jederzeit eine noch so schlechte Clubführung abfedert. Aber das vergessen die Plastikclub-Befürworter sehr gerne, während sie die Traditionsclubs und deren Misswirtschaft anprangern.

Aber ich schweife ab. Die eigentlich große Spreizung in Deutschland resultiert in erster Linie zwischen den CL- und bedingt EL-Teilnehmern und der „Restliga“. Wer in der CL dabei ist, bleibt es aus wirtschaftlicher Kraft auch, wenn man sich sportlich nicht komplett dumm anstellt. Allenfalls rutscht man in die EL ab, die durch eine „dritte“ Europa-Liga, nämlich der in



Foto: (dh)

der kommenden Saison startenden „UEFA Europa Conference League“, ebenfalls an Gewicht gewinnen wird bzw. durch vermeintlich attraktivere Spielpaarungen werden soll. Das heißt langfristig wird sich auf den ersten fünf bis sechs Plätzen nicht allzu viel tun. Bayern, Dortmund und mittlerweile auch der selbsternannte Leipziger Club sind, frei nach Heribert Bruchhagen, als CL-Teilnehmer zementiert. Vielleicht streiten Gladbach und Leverkusen um den vierten Platz, mit Vorteil Werksclub, da die aufgrund des Konzerns im Rücken, schadloser durch die Pandemie kommen sollten. Übrige Europa-Teilnehmer können fast schon fest gebucht an Hoppenheim und das VW Werk gehen. So lange zumindest der „Big City Club“ Hertha in der Führungsetage weiter dilettiert.

Sieht nicht nach einem spannenden und fairen Wettbewerb in der Liga aus. Oder? Ist aber von der DFL so auch nicht wirklich gewollt. Die hat nämlich schon längst die internationale Vermarktung exklusiv im Fokus. Und das global vermarktete Preisschild ist zwingend abhängig von der Attraktivität des Meisterschaftskampfes. Für China oder Timbuktu ist nun mal ein Dreikampf um den Titel zwischen Bayern, Dortmund und Red Bull interessanter, als dass sich Bremen und Frankfurt um Platz sieben streiten oder Freiburg, Augsburg und Mainz gegen den Abstieg kämpfen. Bevor man sich in der weiten Ferne das gibt, schaut man lieber Spiele aus Italien oder Frankreich. An Spanien oder England kommt die Bundesliga sowieso niemals heran. Also kann es nicht im Interesse der DFL hinsichtlich der internationalen Außendarstellung sein, dass Freiburg oder Mainz wirtschaftlich und dadurch auch sportlich, vielleicht mal wieder nach Europa kommen. Denn das würde ja zumindest auf Kosten von Dortmund gehen, die von den großen Dreien noch am ehesten auf TV-Einnahmen angewiesen sind. Zumindest Watzke suggeriert das gerne. Also bleiben die Einnahmen aus CL und EL bei den großen Clubs. Das garantiert die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Sportlich wie vermarktungstechnisch.

Die DFL freut sich daher sogar über Red Bull, die als Bayernjäger fast schon gegenüber Dortmund als tauglicher angesehen werden, denn dadurch wird der Meisterschaftskampf in der Liga durch diese künstlich aufgebaute Spannung durchaus objektiv aufgewertet. Am Ende haben die sogar das Potential mal in einem europäischen Finale zu stehen und auch zu gewinnen. Da interessiert es nicht, dass die Fans in Deutschland von dem Gebilde nichts halten. Und, nicht nur die Fans, auch viele Vereinsvertreter aus der Bundesliga. Aber das sagt man lieber nicht. Besser noch: Dank der Propagandamaschinerie des Bezahlers SKY, der wichtigste Partner, weil Geldgeber der DFL, ist man nicht mal mehr ein „richtiger Fußballfan“, wenn man es wagt Red Bull einfach nur kritisch zu sehen. Also man muss die nicht mal mehr offenkundig beleidigen oder, was dieses Marketinggeschwür am meisten verdient hätte, mit der eigenen Brühe vollkochen. Es reicht schon ein einfaches Hinterfragen, was bei Sky, Sport1 und sogar auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern ganz schnell Schnappatmung verursacht. Denn die bezahlen für das Produkt. Das muss dann auch geschützt werden. Kritischer Sportjournalismus nicht erwünscht. Schöne heile DFL-Fußball-Medien-Welt.

Kann man als Noch-Fan nur hoffen, dass der eigene Verein, also die Eintracht, vielleicht mal sportlich den Weg von Gladbach schaffen kann. Es wird nicht leichter. Schon gar nicht, wenn die Pandemie alle Reserven aufgefressen hat, die dazu gedacht waren, um vielleicht einmal die kleine Chance zu haben wenigstens ab und an mal in die Top 6 hineinzustoßen. Bei uns sind es die Reserven, die futsch sind, bei anderen Clubs ist das Wasser schon auf Stirnhöhe. Ein Überleben immer schwieriger, was dazu führt, dass die Pandemie, vor allem dann, wenn diese noch länger andauert, ein Beschleuniger für das Öffnen von Investoren in der Liga sein wird. Und, wie nicht nur die Hertha aus Berlin eindrucksvoll beweist, 50+1 muss dazu nicht mal angefasst werden.

Bumst du eigentlich mit Brille?

Grupa Gleisdreieck

(sl/Michael „Öri“ Gabriel) Nachdem meine Eintracht-Corona-Geisterspiel-Ablehnung der Rückrunde sich aus verschiedenen Gründen aufgelöst hat, schloss ich mich beim Spiel gegen Werder das erste Mal der Gleisdreieckgruppe (grupa gleisdreieck) an. Es gefiel mir so gut, dass ich auch das Spiel gegen die Dosen gerne dort hören wollte.

Es war ein ziemlich kalter Abend, darum zog ich meine übliche Stadionwinterkleidung an und fuhr zum Stadion. Seltsames Gefühl, kurz vor Anpfiff vor dem Stadion anzukommen, und alles ist menschenleer. Kurz nachdem ich am Gleisdreieck eingetrudelt war, kam auch Öri angeradelt, und wir verfolgten wie immer etwas wehmütig, aber angemessen andächtig, aus der Ferne „Im Herzen von Europa“, die Aufstellung und „Schwarz-Weiß wie Schnee“. Die neue rote Beleuchtung der Dachkonstruktion sieht übrigens ziemlich gut aus.

Für mich war's mittlerweile das sechste Heim-Geisterspiel, das ich vorm. Stadion verbrachte, aber das erste Abendspiel. Fast eine Komplett-Serie also, nur das Spiel gegen die Mainzer musste aus nicht mehr nachvollziehbaren Gründen ausfallen. Und es ist sehr schön, dass wir (Besetzung siehe Fgv-Sondernummer 2) Susi mittlerweile überreden konnten, an Heimspielwochenenden endlich mal wieder aus dem Haus zu gehen und uns beim Wach Gesellschaft zu leisten. Ebenfalls zu begrüßen ist, dass sie bisher nicht vergessen hat, immer noch mal am Kühlschrank vorbei zu gehen, bevor sie das Haus verlässt.

Matze kam gerade pünktlich zum Anpfiff, und wir stellten uns auf einen netten Abend zu Dritt ein. Nach und nach gesellten sich noch Flo, Mark und Tim, der Geburtstag hatte, zu uns. Tim hatte Sekt, heißen Äpfel, Chips, Käse, Brot und Salami für unsere illustre Runde dabei, die dann noch durch Manuel und... (ich glaube Thomas) ???? komplettiert wurde.

Kulinarisch war es definitiv bisher der Höhepunkt, auch weil die beiden letzteren Nüsschen, Schnäpschen und ebenfalls heißen Äpfel zur Tafel beitrugen. Wir haben aber nicht nur gegessen und getrunken, sondern natürlich wie immer Fußball gehört und haben angestrengt die Rufe und Schreien aus dem Stadion verfolgt. Es ist immer ein spezieller Moment der Spannung, wenn drinnen ein Tor fällt und wir draußen kurz nicht wissen, für wen und dann alle gemeinsam hoffen, dass unsere Tormusik ertönt. So war's diesmal natürlich auch, kurze Anspannung, und dann konnten wir entspannt die Halbzeit genießen.

In der FGV Sondernummer 2 haben wir ja auch beschrieben, dass man von außen Teile des Videowürfels und so den Spielstand sehen konnte. Das wurde im Verlauf der Rückrunde immer schwieriger, weil die Blätter an den Bäumen damals im Frühsommer unsere Blickrichtung zuwuchsen. Jetzt im Herbst sind die Blätter fast wieder weg, aber beim neuen Würfel ist das Ergebnis von draußen nicht mehr zu sehen. Der neue Würfel hängt offensichtlich etwas höher. Aus unserer Perspektive also eine klassische Fehlinvestition!

Anders als bei den vorhergehenden Spielen, war dieses Mal reger Autoverkehr am Gleisdreieck, aber von den Fahrern hatte offenbar keiner Lust, sich zu uns zu gesellen, so blieben wir zu acht. (Für die, die sich da hinten nicht auskennen: Der Wach ist am Ende einer Sackgasse, keine Ahnung, warum da Verkehr wie auf einer Bundesstraße war) Jedoch führte die Ablenkung dazu, dass wir offenbar das 1:1 verpassten. Als wir uns in der 59. Minute zu kurzen „Eintracht“-Gesängen hinreißen ließen, wussten wir nicht, dass zwei Minuten vorher der Ausgleich gefallen war. Verweis auf Öris Kommentar oben: der Videowürfel ist eine Fehlin-



vestition, sonst hätten wir beim Blick auf diesen, den Ausgleich wahrgenommen.

Anfeuerungstechnisch war es aber bis jetzt unser aktivstes Spiel, denn nicht nur in der 59. Minute hallten unsere Anfeuerungsrufe durch den Stadtwald. Höhepunkt war, als unser Vorsänger – für eine Vorsängerin hat's wieder mal nicht gereicht. It's your turn, Susi! – auf den Zaun (Geländer) kletterte und wir bei „Eintracht Frankfurt, wir sind dir treu...“ wirklich alles aus uns rausholten. Es war ein bisschen wie im Stadion, sogar mit der üblichen Beschimpfung durch den Kerl auf dem Zaun! Wir waren uns sicher, dass man uns am Fernseher hätte hören müssen, aber jeden, den wir fragten, winkte ab. Shit!

Spieltechnisch, also zumindest, was die Geräuschkulisse aus dem Stadion anging, passierte nicht mehr viel. Bis in der Schlussphase irgendwo zwei Böller gezündet wurden, die man überraschenderweise auch vorm TV hören konnte, denn wir waren gefühlt mindestens so laut. Die Böller führten dann aber dazu, dass wir Besuch bekamen.

Der Autoverkehr war wie gesagt den ganzen Abend über sehr rege. Üblicherweise funktioniert das so: Auto kommt die Flughafenstrass hoch, fährt an uns vorbei, wendet dann zwangsläufig nach 30 Metern und braust davon. Dieses Mal war es aber anders. Wir ließen uns zuerst nichts anmerken, als zwei Autos nebeneinander vor unserer Gruppe zum Stehen kamen und uns mit ihren Scheinwerfern anleuchteten. Innerlich fanden wir es aber schon komisch, weil wir natürlich nichts sahen und sich längere Zeit auch nichts bewegte. Es dauerte bestimmt zwei Minuten, bis sich die Türen langsam öffneten und vier ausgewachsene Kerle auf uns zukamen und uns unmittelbar fragten, was wir denn hier so machen würden. Als wir ihnen versuchten zu erklären, dass wir gemeinsam Fußball hören (natürlich mit ausreichendem Abstand), war ihren Gesichtern Überraschung und deutliches Unverständnis abzulesen. Unser guterzogener, aber einsamer M.T. aus K-bach stellte dann aber gedankenschnell die richtige Frage, wer denn mit uns so spät am Abend sprechen möchte (und kein Bier mitbrachte). Und jetzt stellte sich heraus, dass wir es mit vier Zivilpolizisten zu tun hatten, die den Böller-Sachverhalt aufklären wollten. Allen Vorurteilen auf unserer Seite zum Trotz, waren die vier für Polizisten angenehm normal – sogar recht freundlich – und ließen uns schnell wieder in Ruhe.

Nach und nach verabschiedeten sich die Protagonisten dieses Artikels zufrieden in die Nacht. Alle waren der Meinung, dass es ein super Flutlichtspiel war – das schreibt sich schon etwas komisch, weil wir vom Spiel gar nichts gesehen haben - und unser Geburtstagskind Tim war von seiner außergewöhnlichen Party auch begeistert.

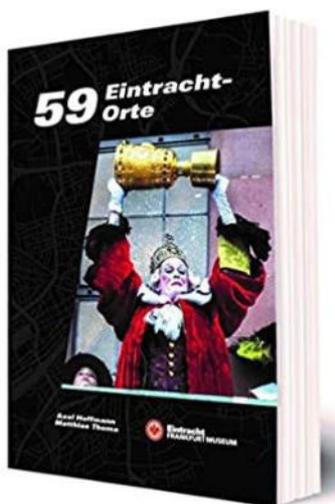
Manche werden sich vielleicht fragen, was es mit dieser doch etwas speziellen Überschrift auf sich hat, die ja mit dem Inhalt dieses Artikels so gar nichts zu tun hat. Sie steht da nur wegen der Analogie. Denn genau so war es an diesem Abend auch. Diese irre Frage kam aus dem Nichts und verschwand ins Nichts und hatte mit dem Abend an sich nichts zu tun.

Foto: Michael „Öri“ Gabriel

Kurz & bunt

(jh) Es gibt ja Sammler unter den Eintracht-Fans, die sich zu jedem Spieler und Trainer, die mal bei der Eintracht waren, auch die Biografie zu legen. So finden sich im Schrank dann auch die Biografien von Felix Magath, Jupp Heynckes und Joachim Löw. Diese Sammler werden sich auch für die Veröffentlichung von Frank Engel interessieren, Co-Trainer unter Jörg Berger bei der Eintracht. Diese erschien im November. **Frank Engel**: Ein Engel zwischen Himmel und Hölle: Fußball-Trainer zwischen Nachwuchs und Profis, Backroad diaries Verlag, ISBN 978-3949051005, 288 Seiten, 24,95 EUR

Eine weitere Biographie zu **Toni Turek**, dem Weltmeister-Torhüter von 1954, der auch für die Eintracht im Gehäuse stand, ist erschienen: Heike Turek schrieb sie und kann dank der Zugehörigkeit zur Familie auf viele private Fotos zurückgreifen. Titel: Anton „Toni“ Turek, erschienen im Gruppello Verlag, ISBN 978-389978350-6, 171 Seiten, 20,00 EUR



Das Eintracht Museum legt durch Matthias Thoma und Axel „Beve“ Hoffmann ebenso eine Veröffentlichung vor: „**59 Eintracht-Orte**“. In der Ankündigung heißt es: „59 Eintracht-Orte ist ein Stadtführer durch Frankfurt – auf den Spuren der Eintracht. Die findet man nicht nur im Stadion, am Riederwald oder in der Turnhalle im Oeder Weg, sondern auch am Römer, im Parkhaus Hauptwache oder der Löwengasse in Bornheim. Eintracht-Fans und Frankfurt-Liebhaber werden staunen, wo es überall Eintracht-Orte gibt.“ 178 Seiten umfasst das Buch. ISBN 978-3982271903, 15,00 EUR. Am besten ab sofort im Eintracht Museum per E-Mail an museum@eintrachtfrankfurt.de bestellen.

Und dann hatte **Martin Hinteregger** im Podcast der Eintracht noch eine eigene Buchveröffentlichung für den Dezember angekündigt. Lassen wir uns überraschen...

Die Eintracht möchte die Anschrift zu ihrer neuen Geschäftsstelle ändern. Der kurze Abzweig der Otto-Fleck-Schneise hin zur künftigen, derzeit im Bau befindlichen Clubzentrale soll demnach in Anlehnung an die Vereinshymne „**Im Herzen von Europa**“ heißen. Ein entsprechender Antrag sei bereits beim zuständigen Ortsbeirat 5 gestellt worden.

Viele unserer Leserschaft freuen sich jedes Jahr auf unsere Jahresumfrage. Jetzt im Dezember wäre es ja wieder so weit gewesen, doch wir werden auf den **Jahrespoll** ab diesem Jahr erst einmal verzichten, nachdem die Beteiligung unserer Meinung nach zu gering geworden ist.

Die erste Auslandsreise oder: Schabouhhh und die Geheimpolizei

1922: Amsterdam

(jh) Den folgenden Bericht des Spielers Fritz Becker aus dem Jahr 1922 über die erste Auslandsreise der Eintracht im gleichen Jahr habe ich im Jahr 2006 in meinem mit kleiner Auflage erschienenen Buch „Würstchen, Bomben, Fußballzauber - Eintracht Frankfurt in aller Welt“ über die Auslandsreisen (ohne Pflichtspiele) veröffentlicht. Das Buch ist schon lange vergriffen. Gerne stelle ich diesen Text hier als „Bonbon“ zur Verfügung.



Zwei Augenblicke der Reise sind hervorzuheben, um zu verstehen, dass sie fürs Leben unvergesslich bleiben wird, der sie mitgemacht hat: Der Empfang in Amsterdam und der Abschied von dort. Als der Zug in unseren Bestimmungsort einlief und Dutzende von holländischen Händen zur Begrüßung winkten, als der herzliche und freudige Händedruck vorbei war (der Schmerz darüber, dass man seitens der holländischen Damen nur Frau Becker mit einem liebevollen Willkommenskuss begrüßt hatte, war bald vergessen), da wussten wir, wir sind keine Fremden bei Ajax, sondern wir sind tatsächlich die Freunde, die man in Sehnsucht erwartet hat. Und dann der Abschied! Jeder geschmückt mit zwei Nelken in Frankfurter Farben, gestiftet von Mutter Schmidt, nahen die restlichen Minuten am Bahnhof. Als Grootmener die letzten Freundschaftsworte an uns gerichtet, als Berger unter sichtlicher Rührung unseren letzten Dank ausgesprochen hatte, da krachten die Abschiedshipphurras mit Jubel durch Amsterdams Bahnhofshallen, hell und begeistert blitzen aber bei mancher und auch manchem die Tränen in den Augen. Man müsste unwillkürlich zurückdenken an den lieben Kohlhaas, der beim Essen eine Stunde vorher gesagt hatte: „Ich nichts essen kann, die Abscheid nehmen is su schwer. Als der Zug schon rollte, erneutes Hurra der Holländer, dem wir dankten und unseren neu erlernten holländischen Schlachtruf: „Wat heved de Bure up de nes. Heu, Heu, Heu.“ Dann kam das Winken, bis man sich nicht mehr sah, und vorbei war die Hollandreise.

Ajax Amsterdam hat uns gegenüber eine Tat vollbracht, die, glaube ich, einzig dasteht im Sport. Überhäuft mit liebevoller Aufmerksamkeit und nie versagender Fürsorge in jeder Beziehung, geradezu fabelhaft verpflegt, bekannt gemacht mit den Sehenswürdigkeiten innerhalb und außerhalb von Amsterdam, in äußerst tatvoller Weise hinweg gehoben über unser wirtschaftliches deutsches Elend, eingehend auf jeden einzelnen persönlichen Wunsch, haben wir beinahe vier Tage in Holland verlebt, die – mit einem Wort – schlaraffenähnlich waren. In Anbetracht dieser Tatsache war die Stimmung in unseren Reihen glänzend. Hugo Friedrich Schuhmacher hatte sich schon vor der Fahrt als eine Kanone entpuppt. Wo er auftrat, gab es etwas zu lachen. Beim ersten Essen bildete er mit seinem Bevollmächtigten Szabo, auf Holländisch „Schabouhhh“, die Ecke der Großunternehmer. Zum Betrieb ihrer Erzeugnisse hatten sie den sprachgewaltigen Bayer Pepi als Weltreisenden verpflichtet. Bei Tisch wurde die Zugnummer, ein Handwundspender für Damen, vorgeführt. Ein Zeichen seiner Leistungsfähigkeit war, dass nach Ankurbelung durch den Geschäftsherrn Schuhmacher und Regelung durch den Bevollmächtigten Schabouhhh dem entfernt sitzenden Egon die Kartoffeln vom Teller flogen, und das will schon viel heißen. Trotz allem sollen die Geschäfte mäßig gewesen sein. Bezeichnend war ein Erlebnis Lindners auf seiner Geschäftsreise. Bei einem Straßenhändler, der mit gewaltiger Stimme seine zahlreichen Nebenbuhler übertönte mit dem unaufhörlichen Ruf: „Süße win beern, twelve cents a pound, de best, de best, de best“, wollte Pepi

für zwei Fünzig-Pfennig-Stücke etwas kaufen. Er erhielt die Antwort: „Deutsche Geld nix, good for die canal.“



Am Samstag besuchten wir die Vergnügungsstätten Tuschinsky, eine Sing- und Lichtspielbühne, wie Frankfurt keine besitzt. In der Hauptnummer „Het cottchie“ (sein Kind) konnte man sich wälzen über die Weltkanone Charlie Chaplin. Bei seinem ersten Erscheinen begrüßte ihn Schuhmacher mit den Worten: „Dieses lasterhafte Auftreten und die vorwitzigen Stiefel, die der Bursche an hat.“ Der Film selbst wurde am Abend vor dem Spiel von uns wiederholt. Bubi Mölders wusste den entenähnlichen Schlottergang Chaplins meisterhaft nachzuahmen; auch die Boxer unter uns hatten allerhand abgesehen. Löcher wurden in die Hotelmauer gebohrt; Laternenpfähle krumm gehauen, wobei Lindner durch ein gewolltes Versehen einen heftigen Schlag bekam in seiner Bayernfratze.

Der Sonntagmorgen machte uns mit einer Eigentümlichkeit bekannt, die kaum eine andere Stadt bieten kann, dem Judenmarkt. Auf einem mächtig großen Platze, bei einem lebensgefährlichen Gedränge wird feilgeboten, was es nur auf der Welt gibt. Neben den eigentümlichen Handkarren mit Heringen, Käsen, Bananen, Schuhnägeln, Zigarren und Kautabak wurden in Ständen auf gleicher Erde alte Schuhe, getragene Unterhosen, Kaffeemühlen, Kachelöfen und dergleichen mehr gehandelt. Dazwischen waren Lager mit den feinsten Tuchen, neuen und gebrauchten Hartmännern, Damenkleidern usw. Um die Aufmerksamkeit der Käufer auf sich zu lenken, priesen einzelne ganz Schlaue in den unglaublichen Gewandungen, barfuß und ohne Kragen mit Frack und Zylinder, in Fasnachtskleidung, Frauen in Männerkleidung ihre Gummibälle, Nähmaschinen usw. feil. Jeder suchte den andern zu überschreien. Wenn man einen Augenblick als Fremder stehen blieb, dann konnte man gewärtig sein, dass man von durchfahrenden Autos, Kutschen oder Handkarren überfahren wurde. Kurzum, man kann sich keine Vorstellung machen, wenn man diesen Markt nicht gesehen hat.

Dass die gutgelaunten Frankfurter diesen Tumult noch erhöht haben, ist selbstverständlich. Nach all dem Geschehen und Gebotenen, den Besuch des Strandbades Zandvoort nicht zu vergessen, kam endlich das Spiel am Sonntagnachmittag, wie dort üblich, um 2 Uhr.

Ajax hatte am Samstag zuvor gegen Frist Vienna-Wien 2:1 mit schwacher Mannschaft und schlechtem Schiedsrichter verloren. Gegen uns traten die Holländer in stärkster Aufstellung mit fünf neuen Leuten an. Von der Mannschaft, die in Frankfurt gegen uns 1:1 gekämpft hatte, spielten nur drei Leute. Unsere Elf ließ sich nach blendendem Arbeiten in der ersten Viertelstunde die halbhohe Spielweise des Gegners aufdrängen und kam von da an, als sich unsere Läuferreihe außer Form erwies, langsam aber sicher ins Hintertreffen. Ein wunderbarer Schuss aus der Luft nach einer Flanke verschaffte Ajax den ersten Erfolg, dem aber bald durch Klemm gut berechnet der Ausgleich folgte. Ein schwacher Augenblick in unserer Verteidigung, in der Schuhmacher glänzend arbeitete, führte zum zweiten Tor für die Holländer.



Amsterdam
1922

An der
neuen
Amstel-
brücke

Nach der Pause glückte Schabouhhh durch eine feine Einzelleistung wiederum der Ausgleich. In unserem Tore hatte Hartmann sich endlich gefunden und hielt unter dem Beifall der dankbaren Zuschauer schwierige Sachen in hervorragender Weise. Auf der anderen Seite hatte de Boerre im Tore viel Mühe, unseren heute wieder schießlustigen Sturm am Erfolge zu verhindern. Ein Durchlauf von Schabouhhh brachte uns durch Abprallen an dem Torpfosten um den verdienten Führungserfolg. Mit dem Schlusspfiff errang Ajax das siebringende Tor. Mit 3:2 hatten wir verloren, ohne im Entferntesten die Spielstärke wie gegen Hertha Berlin zeigen zu können. Von flachem Zuspiel war wenig zu sehen. Die Schnelligkeit und die Bewegungslust einzelner litt unter den eingenommenen Mengen beim Frühstück, Zwischenmahlzeit und Mittagessen. Es gab Leute, die, wenn sie einmal gefallen, Minuten brauchten, um wieder in die Höhe zu kommen. Der Geist war willig, aber das Fleisch war ... zu viel. Andere wieder waren körperlich so im Schwung, dass sie allenthalben in der Gegend herumsausten, nur nicht da standen, wo sie hingehörten. Dadurch fiel das dritte Tor des Gegners. Die Holländer waren gegen ihr Spiel vom Vortage nicht wieder zu erkennen. Sie spielten den gewohnten scharfen Fußball, kein Augenblick roh, aber wuchtig, dabei überaus schnell und uns überlegen im Kopfspiel. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Die Niederlage war bald vergessen. Am Abend war Festessen für beide Mannschaften mit Damen im vornehmsten Gasthof Amsterdams, im „Krasnavolski“. Die Aufmachung dort war fabelhaft. Die Tischkarte, sieben Gänge, trug nur französische Namen, das hinderte aber nicht, dass bei der Einnahme des Advokats vor dem Essen bei dem Spielen des deutschen Nationalliedes durch die Hauskapelle sich alles von den Sitzen erhob und begeistert mit uns sang. Bei fabelhaftem Essen, gewürzten Reden mit Geschenkaustausch, Tanz und Allotria verging ein wunderbarer Abend.

Der Montagmorgen brachte uns des lieben Jobbies Führung die überaus erlebenswerte Hafensrundfahrt und die Verhaftung Schabouhhh's, der inzwischen der brave Sohn von Frau Grootmeyer geworden war. Der gute Peter war außerhalb der Herde gewandert und hatte bei seinem Spaziergang durch die Stadt den Verdacht zweier Geheimpolizisten erregt, die ihn fragen, ob ihm das Gebäude gefalle, und was das sei. Peter sagte, das wolle er auch wissen, er sei ein Fremder hier. Darauf nahm man ihn, weil er keinen Pass mit Sichtvermerk hatte, unter polizeilicher Bedeckung mit nach dem Gasthofs, wo die Sache bald geklärt war. Dann kam das letzte Essen, auch dieses, wie bei unserem ganzen Aufenthalt, in Begleitung von lieben holländischen Freundinnen und Freunden. Vorher nahm noch der vergnügte Adrian, Hollands Läufer, herzlichen Telegrammabschied von uns allen mit Sendegruß an Bubipeter und Hugo Friedrich. Noch einmal sahen wir all die lieben Gesichter unserer Gastgeber am Bahnhofs bei dem rührenden Abschied.

Kurz vor dem Ziele sorgte der Zweibrückener Peter in der Eisenbahn noch einmal in dunkler Nacht für die nötige Unterhaltung. Der gute Pfälzer suchte bei den schlafenden Freunden und Feinden mit Streichhölzern und Tasten seine Stiefel. Bis er sie fand, war er der Verzweiflung nahe, denn er hatte bei dem Suchen manchen Puffer und manches liebe Wort der Schlafenden erfahren müssen. Die Fahrt nach Amsterdam und der tiefgefühlte Dank an Ajax werden immer in unserem Gedächtnis bleiben.



Buchvorstellungen

Ulrich Matheja

„Schlappekicker und Himmelsstürmer – Die Geschichte von Eintracht Frankfurt“ (Neuaufgabe)

Verlag: Die Werkstatt

(jh) Nur drei Jahre nach der letzten Auflage erscheint der Klassiker der Eintracht-Buchgeschichte in seiner bereits fünften Bearbeitung. 1998 erschien der „Schlappekicker“ zum ersten Mal. In der fünften Auflage sind nun die neuesten Spielzeiten hinzugekommen, damit die „Eintracht-Geschichte kompakt“ nun wieder auf aktuellem Stand ist. Saison für Saison finden sich Zusammenfassungen der Spielzeiten, ergänzt um Sonderkapitel zu den jeweiligen Zeitabschnitten und Einwüfen von Sonderthemen. Die Eintracht-Bibel ist nun mehr auf 528 Seiten angewachsen.

Es sind nicht nur der neue Zeitabschnitt und ein Einwurf hinzugekommen, es wurden auch Texte überarbeitet: So wurde aus dem Einwurf „Vom Vorzeigeklub zur Geldvernichtungsmaschine“ zur wirtschaftlichen Entwicklung der Eintracht nun „Vom Sorgenkind zum Musterschüler“. Änderungen bewirken also auch neue Bewertungen.

ISBN 9783730705193, 828 Seiten, Hardcover, Format 17,0x24,0 cm, 38 Euro

- *Anmerkung der Redaktion: Am Ende dieser Ausgabe haben wir als besonderen Service von Uli Matheja einen „Änderungsdienst“ für diese Auflage, da aus seiner Sicht Anpassungsbedarf notwendig ist.*



Maximilian Aigner

„Vereinsführer – Vier Funktionäre von Eintracht Frankfurt im Nationalsozialismus“

Hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

Verlag: Wallstein

(jh) Die Eintracht hat bekanntlich eine klare Position gegenüber Fremdenhass und Diskriminierung. Die Satzung des e.V. dokumentiert, was nicht nur durch Präsident Peter Fischer inzwischen bundesweit bekannt ist: Für Rassismus gibt es bei der Eintracht keinen Platz. Ärgerlich, dass bei der Eintracht, die mit ihren Sportlern vor dem 2. Weltkrieg durch jüdische Geschäftsleute unterstützt wurde und somit auch als „Judenklub“ galt, ein ehemaliger Spieler nicht nur Präsident wurde, sondern später auch noch ehrenhalber Ehrenpräsident, der mit Vorwürfen konfrontiert wurde, nicht nur in der Waffen-SS, sondern auch noch in einem Totenkopfbataillon gedient zu haben, das mit Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht wurde: Rudi Gramlich. Auch die Übernahme einer vormals jüdischen Firma war mit Ungereimtheiten versehen. Es war längste Zeit, das Wirken von Gramlich näher unter die Lupe zu nehmen, erst recht nachdem Eintracht-interne Recherchen durch Archivar Matthias Thoma, heute Museumsleiter, schlimmste Befürchtungen zu bestätigen schienen. In seinem im Verlag „Die Werkstatt“ veröffentlichten Buch „Wir waren die Juddebube“ gab es erste Ergebnisse. Das

Präsidium der Eintracht beauftragte mit dem Fritz Bauer Institut eine unabhängige Instanz, um Licht ins Dunkel zu bringen – mit dem Ergebnis, dass die Ehrenpräsidentschaft dem längst verstorbenen Rudi Gramlich wieder aberkannt wurde. Gleich alle fünf Vereinsführer, die zur Nazizeit gewirkt hatten (neben Gramlich auch Egon von Beroldingen, Hams Söhngen, Adolf Metzner und Anton gentil), galt es unter die Lupe zu nehmen. Das im November vorgelegte Buch berichtet nun für jedermann zum Nachlesen, was über die betroffenen Personen herausgefunden wurde.

„Graf“ Beroldingen, mit erhebliche militärische Vergangenheit, wird mit dem sportlichen Aufstieg der Eintracht Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre verbunden, doch er setzte auch widerstandslos die „Gleichschaltung“ beim ehemaligen „Judenclub“ um. Jüdische Personen mussten bei der Eintracht ihre Ämter niederlegen oder den Verein verlassen. Bei ihm scheint es sich nicht um einen Antisemiten zu handeln, doch er folgte den autoritären Vorgaben des Staates.

Wie sich der SA-Karrierist Hans Söhngen vom Konkurrenten FSV Frankfurt kommend in die Vereinsführung katapultierte, ist nebulös. Mit offenen Armen wurde er zumindest von den Mitgliedern nicht aufgenommen. Der überzeugte Nationalsozialist rückte nach dem überraschenden Tod des beliebten Beroldingen auf den Vereinsführerposten nach. Söhngen nahm parallel zu der Funktion bei der Eintracht zig Posten in SA, Ämter und Verantwortlichkeiten in unterschiedlichsten Institutionen an, gewann damit eine erstaunliche Macht und betätigte sich dabei als Propagandist. Ermittlungen der SA gegen ihn bedeuteten den Untergang Söhngens: Charakterliche Mängel und unverschämte Ausfälle gegen die SA sorgten für seine Enthebung von Dienstgrad und Dienststellung. Die Demütigung setzt sich mit dem Verlust aller ehrenamtlichen Positionen als Sportfunktionär fort.

Der erfolgreiche Leichtathlet Adolf Metzner publizierte rassistische Sichtweisen, war im 2. Weltkrieg als Arzt bei der Waffen-SS und verharmloste und verschleierte in seinem Spruchkammerverfahren (Entnazifizierungsverfahren) sein Wirken. Antisemitisches Handeln war ihm nicht nachzuweisen, auch wenn unter seiner Führung (und seinem Vertreter Rudi Gramlich) die Gleichschaltung vom einstigen Judenclub hin zum nationalsozialistischen Klub abgeschlossen wurde.

Rudolf Gramlich, erfolgreicher Fußballer, sogar Spielführer der Nationalmannschaft, aber eben auch Mitglied der SS und NSDAP. Ende 1938 wurde ein jüdischer Kaufmann gezwungen, seinen Betrieb an Gramlich und einen Partner „für ein Butterbrot“ (Tochter des damaligen Inhabers) zu verkaufen. Sie wurden Profiteure einer „Ariesierung“. Der alte Inhaber verlor seine Existenzgrundlage, wurde später mit seiner Frau in ein Konzentrationslager gebracht und überlebte den Krieg nicht. Gramlich war im Krieg in einem SS-Totenkopfverband aktiv. Ein ihn belastendes Foto zeigt ihn mit Waffe in Krakau, während jüdische Bewohner sich an die Wand stellen mussten. Die Frankfurter Rundschau druckte das Foto bereits 1945 ab und interpretierte dies mit einer folgenden Erschießungsaktion. Im begleitenden Artikel wurde Gramlich beschuldigt, als Waffen-SS-Offizier in Prag enorme Mengen an Raubgut und



sogar zwei komplette Landhäuser ins Deutsche Reich verfrachtet zu haben. Mit dem Foto konfrontiert, verharmloste Gramlich u.a. die dargestellte Situation extrem als Absicherung, spätere Untersuchungen ergaben aber auch, dass die jüdischen Bewohner aus dem auf dem Foto abgebildeten Haus den Krieg nicht überlebt hatten. Die Kompanie, der Gramlich angehörte, war für eine massive Eskalation der Gewalt mitverantwortlich: Angehörige der Kompanie ermordeten die gesamte männliche Bevölkerung eines polnischen Dorfes im Alter zwischen 16 und 60 Jahren, brannten das Dorf vollständig nieder und deportierten Frauen und Kinder. „Zudem wurden in umliegenden Dörfern wahllos weitere Menschen verhaftet ermordet oder nahe gelegene Gefängnisse transportiert, wo viele den Tod fanden. [...] Es steht fest, dass mindestens 2.000 Männer aus den Dörfern der Region verschleppt wurden und insgesamt über 900 Menschen durch die deutschen Mordaktionen ihr Leben verloren. [...] Mangels Beweisen und da die Aufenthaltsorte der konkreten Beschuldigten nicht mehr festzustellen waren, wurde das Verfahren im Jahr 1972 allerdings ohne Verurteilungen eingestellt.“

Eine sehr empfehlenswerte Lektüre, die detailliert untersucht und bewertet und damit nun ein wichtiges Zeugnis der Vereinsgeschichte darstellt. Die Beschuldigungen und Verdachtsfälle kommen auf den Tisch, ebenso die größtenteils erfolgreichen Versuche der Beschuldigten, alles zu verharmlosen. Der Bericht behandelt Widersprüche, betont auch die Nichtnachweisbarkeit von Vorhaltungen (die kein Freispruch sind), überführt aber auch – und da kommt eine ganze Menge zusammen!

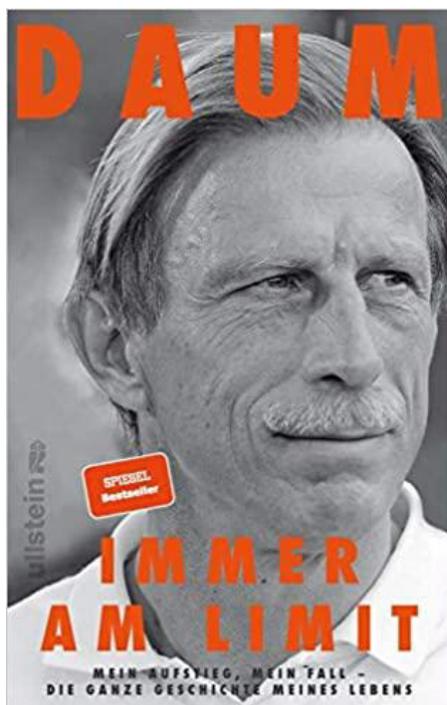
ISBN 9783835338449, 304 Seiten, Hardcover, Format 15,2 x 2,7 x 22,8 cm, 38 Euro (auch als Ebook für 29,99 Euro erhältlich)

Christoph Daum, Nils Bastek

„Immer am Limit“

Verlag: Ullstein

(bp) „Mein Leben zwischen zwei Buchdeckel zu bekommen, das ist schon 'ne Leistung!“, so Christoph Daum im Oktober im „Doppelpass“. Und an Selbstbewusstsein hat es ihm ja noch nie gemangelt: Er bezeichnete sein eigenes Buch in dieser Sendung als „hochinteressant, hochspannend und unterhaltsam“. So kennt man ihn! Schauen wir mal rein...



Zuerst erfahren wir, wo er aufgewachsen ist, in eher einfachen Verhältnissen in Duisburg-Beeck, wo man sich im rauen Wind „auf der Straße“ durchsetzen muss und nicht zimperlich sein darf. Dann seine Stationen als Jugendfußballer bei Viktoria Beeck, VfB Ruhrort und Hamborn 07. Eigentlich wollte er Fußballprofi werden, nach dem Abitur studierte er an der Sporthochschule Köln. Spielte bei Eintracht (!) Duisburg und wurde schließlich von Trainer-Urgestein Gero Bisanz zu den Amateuren des 1. FC Köln geholt. Eher zufällig übernahm er dort auch Traineraufgaben in den Jugendmannschaften – und entdeckte seine wahre Berufung, den „Zündfunken“, wie er es nennt: mit Menschen umzugehen, sie anzuleiten und zu motivieren. Nach Erwerb der Trainerlizenz übernahm er die A-Jugend des FC, mit der er bis ins Finale der Deutschen Meisterschaft kam – und gegen unsere Eintracht-Jugend 0:2 verlor. Dann Trainer-Assistent der ersten Mannschaft unter Hannes Löhr und Georg Keßler, nach dessen Rausschmiss schließlich der

Beginn seiner Bundesliga-Trainerkarriere in Köln, in sehr großen Fußstapfen, wenn man sich die Liste seiner Vorgänger anschaut.

Es sollte nicht seine einzige Station bleiben. Das Buch ist auch eine kleine Europareise: Köln, Stuttgart, Leverkusen, die lange Zeit in der Türkei mit Besiktas und Fenerbahce, außerdem noch Austria Wien, Brügge, die rumänische Nationalmannschaft, überall hinterließ er Spuren, feierte (vor allem in Stuttgart und bei den türkischen Vereinen, deren herzliches, euphorisches, aber teilweise auch bedrohliches Umfeld er sehr lebhaft schildert) seine größten Erfolge.

Das Kapitel Eintracht Frankfurt (Trainer von März bis Mai 2011) wird jedoch nur relativ kurz abgehandelt, auf ungefähr zehn Seiten. Daum wurde damals von Heribert Bruchhagen gegen Ende einer verkorksten Saison als „Feuerwehrmann“ geholt, doch er konnte den bitteren Abstieg nicht mehr verhindern. Witzig zu lesen, wie er über einige Veteranen berichtet, die auch heute noch (oder wieder) bei unserer SGE präsent sind, wie etwa Seppel Rode. „Mir wurden meine Grenzen aufgezeigt“, resümiert Daum. „Es war von Anfang an ein hohes Risiko, so kurz vor Saisonende bei einem Krisenclub einzusteigen. Die Eintracht war der einzige Verein, bei dem ich das gemacht habe. Nun war es schiefgegangen, damit musste ich leben.“

Eine der Schlüsselszenen im Buch und in seinem Leben spielte sich gut zehn Jahre vorher ab: Die mögliche Nominierung als Nationaltrainer, ein vertrauliches Gespräch im Juli 2000 in einer geheimnisvollen Kölner Villa, mit allen Größen des Deutschen Fußballs – Rummenigge, Hoeneß, Völler, Mayer-Vorfelder, Niersbach, Calmund etc. Und die Entscheidung, es nicht zu machen! Noch nicht. Er bat um ein Jahr Aufschub, um seinen Vertrag bei Bayer Leverkusen zu erfüllen, mit Rudi Völler als Interims-Nationaltrainer. So war Daum nur der designierte Bundestrainer, und er sollte dieses Amt nie antreten. Denn kurz darauf kam – die legendäre „Kokain-Affäre“!

Das Kapitel Drogen spricht er schonungslos an, erklärt, wie er, als er in einem Hotel in Köln wohnte, aus Frust, Einsamkeit, Langeweile und Neugier in gewisse Kreise reinrutschte, die ihm nicht gut taten. Die berühmte Haar-Analyse und seine widersprüchlichen, teils aber auch gewollt fehlinterpretierten Aussagen hielten damals ganz Deutschland in Atem und sollten ihm den letzten, größten Schritt auf der Karriereleiter schließlich verwehren.

Für mich ist das Buch die Lebensgeschichte eines Getriebenen, eines ehrgeizigen, akribischen, perfektionistischen Trainers, eines Motivators, der sich selbst und seinen Spielern alles abverlangt. Ein Leben in Extremen, mal auf der Überholspur, aber nach so manchem fulminanten Crash auch immer wieder auf dem Standstreifen, verbunden mit Stillstand, Verarbeitung des Erlebten und anschließendem Neustart.

Man kann zu Daum stehen, wie man will: Er ist ein Charakterkopf, eine Persönlichkeit mit Ecken und Kanten, kein weich gespülter, stromlinienförmiger Schnösel wie so manche andere Trainer der heutigen Bundesliga. Und im ewigen und von den Medien genüsslich ausgeschlachteten Konflikt mit Hoeneß hat er – zumindest nach meiner Auffassung – mehr Größe gezeigt als der Bayer.

Wer gern mehr über die Persönlichkeit Christoph Daum erfahren und auch mal über den Eintracht-Tellerrand hinaus schauen möchte, mit interessanten Einblicken in viele andere Vereine in Deutschland und Europa, deren Management und Fanszenen, dem kann ich das Buch empfehlen. Manchmal kommt es einem beim Lesen tatsächlich so vor, als stünde er neben einem,

mit seiner markanten, stark artikulierten Stimme und seinem starren Blick, und erzählte aus seinem Leben. Und man ist gefangen zwischen Faszination und Kopfschütteln.

ISBN 9783550200922, 314 Seiten, Hardcover, Format 14,5 x 3,8 x 22,3cm, 22 Euro (auch als Ebook für 18,99 Euro erhältlich)

Kleinanzeigen

sind bei Fgv kostenlos. Biet- und Suchanzeigen druckt Fgv für Euch ab – solange es keinen kommerziellen Hintergrund hat. Für Werbeanzeigen gilt die aktuelle Preisliste, die angefordert werden kann.

Termine des Eintracht Museums zum Projekt „Spurensuche II“ um Vereinsverantwortliche im Nationalsozialismus.

- **13. Januar 2021, 19.30 Uhr:** Auftaktveranstaltung im Museum
- **26. Januar 2021, 19.30 Uhr:** Die Vereinsführer der Eintracht im Nationalsozialismus. Vortrag mit Max Aigner, Fritz Bauer Institut
- **27. März 2021:** Besuch der Erinnerungsstätte Eichberg. Im Rahmen der Tagestour werden wir mehr über den Eintrachtler Hans Grebe erfahren, der seit 1937 Assistent am „Frankfurter Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene“ war.
- **27. April 2021, 19.30 Uhr:** Filmabend im Museum: „Labyrinth des Schweigens“, anschließend Filmgespräch mit Werner Renz, Fritz Bauer Institut.
- **5. Juni 2021:** Tagesreise nach Frankenthal mit Stadtrundgang und Treffen mit Vertretern des Vereins „Juden in Frankenthal“. Der Verein hat in den vergangenen Jahren in der Stadt eine kritische Auseinandersetzung mit der Person Dr. Adolf Metzner angestoßen.
- **13. September 2021:** Diskussionsrunde „Umgang mit der eigenen Verantwortung“ mit Vertretern von Stadt, Vereinen und Verbänden.
- **Oktober 2021:** Abschlussreise in die Gedenkstätte Buchenwald.



Jeden letzten Donnerstag im Monat um 19 Uhr (1. Wdh. 21 Uhr). 2. Wdh. am Folgetag (Freitag) um 19:00 Uhr



Eintracht Frankfurt Podcast Von Fans für Fans.

Aufnahme jede Woche (meist) dienstags inklusive Livestream und spätestens am Donnerstag als Download.

Alle Infos, Termine und bisherigen Folgen unter www.eintracht-podcast.de

Jeden Dienstag 19 - 20 Uhr auf 91,8 MHz oder 99,85 MHz im Kabel oder über Livestream im Internet. Wiederholung Mittwoch, 10 Uhr.

Siehe www.radiofanomania.de



Änderungsdienst

Zur Neuauflage des Buchs von

Ulrich Matheja: „Schlappekicker und Himmelsstürmer“

als Service von Uli Matheja

Liebe Eintracht-Freundinnen und Freunde,

wo gehobelt wird, fliegen bekanntlich Späne. Leider auch bei der Aktualisierung des „Schlappekicker“. So sind ein paar Ungenauigkeiten unbemerkt geblieben, für die ich mich entschuldigen möchte. Mich ärgern solche Sachen am Meisten. Ich möchte es auch nicht auf die durch Corona etwas stressigeren Produktionsbedingungen schieben. Die Leserinnen und Leser interessiert zu Recht nicht, warum ein Lapsus passiert ist – letztlich ist der Autor dafür verantwortlich. Mein Dank gilt daher allen, die mich auf die folgenden Sachen aufmerksam gemacht haben. Ich hoffe aber, dass Euch das Buch trotzdem gefällt:

S. 172, letzter Absatz: Bei der „Büffelherde“ fehlt Rebic. Dafür ist Jovic doppelt genannt.

S. 302, erste Zeile letzter Absatz: Fredi Bobic ist Sportvorstand. Einen Vorstandsvorsitzenden gibt es bei der Eintracht Frankfurt Fußball AG seit dem 01.09.2015 nicht mehr. (s. dazu S. 504)

S. 406 BU: Vor lauter Pokalfieber wurde aus dem Pokal-Coup leider ein Pokal-Cup.

S. 407, letzter Absatz: Rönnow heißt mit Vornamen Frederik (ohne C).

S. 419 BU: Das 2:1 bei Arsenal fand am 28. November 2019 statt.

S. 426, dritter Absatz: Richtig ist „Volkssport- und Kulturverein“.

S. 497/498: Hier fielen die Pokalspiele 2016/17 unter den Tisch.

Saison 2016/17

DFB-Pokal:

1	1. FC Magdeburg – Eintracht	n. V. 1:1
		Elfmeterschießen 3:4
2	Eintracht – FC Ingolstadt 04	n. V. 0:0
		Elfmeterschießen 4:1
AF	Hannover 96 – Eintracht	1:2
VF	Eintracht – Arminia Bielefeld	1:0
HF	Bor. Mönchengladbach – Eintracht	n. V. 1:1
		Elfmeterschießen 6:7
E	Eintracht – Borussia Dortmund (in Berlin)	1:2

S. 498/499: Weitere deutsche Pokal-Wettbewerbe

Hier erscheinen leider nur die Sachen, bei denen ergänzt und aktualisiert wurde. Daher fehlen leider einige Wettbewerbe. Wer den Schlappekicker von 2017 hat, wird das schnell feststellen. Hier die komplette Aufstellung.

Saison 1906/07: Pokal des Frankfurter General-Anzeiger

1	FFC Germania 94 – Frankfurter Kickers	1:2
1	FFC Victoria – FK Frankfurt 1880	0:X
	(Victoria wollte nur ein Freundschaftsspiel austragen und schied damit aus dem Wettbewerb aus.)	
2	FFC Hermannia – Frankfurter Kickers	1:3
HF	FSV Frankfurt – Frankfurter Kickers	4:1

Saison 1907/08 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger

1	FFC Victoria – FSV Frankfurt	0:2 abgebr.
	(nach Verletzung ihres Torhüters von Victoria abgebrochen)	Wh. 2:4
1	FFC Britannia – Frankfurter Kickers	n. V. 3:1

Saison 1908/09 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger

FFC Victoria – Helvetia Bockenheim	10:0
Frankfurter Kickers – FFG Union 06	8:1
FFC Victoria – Frankfurter FC 1902	8:1
Frankfurter Kickers – FSV Frankfurt	2:0
	(vom FSV kurz vor Halbzeit abgebrochen)
FFC Britannia – Frankfurter Kickers	2:0
FFC Hermannia – FFC Victoria	1:3
Helvetia Bockenheim – Frankfurter Kickers	1:10
FFC Britannia – FFC Victoria	2:0
FFC Victoria – Amicitia Bockenheim	0:1
FFC Victoria – Germania 94 Frankfurt	2:4
FFC Victoria – Germania Bockenheim	3:2

Von ursprünglich 24 gemeldeten Mannschaften hatte sich bis Mitte März „die Anzahl der spielberechtigten Mannschaften ganz bedeutend gelichtet“ und es waren „nur noch zehn spielberechtigt“ (*General-Anzeiger* vom 22. März 1909). Zu den ausgeschiedenen Mannschaften gehörten auch die Frankfurter Kickers. Anfang Mai fanden die letzten Spiele statt: „Amicitia Bockenheim hat für dieses Jahr den Wanderpreis errungen und gilt auch als Meister der ersten Klasse des Frankfurter Assoziationsbundes.“ (*General-Anzeiger* vom 3. Mai 1909).

Saison 1909/10 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger

1	FFC Germania 94 – FFC Victoria	2:2
2	FFC Victoria	spielfrei
3	FFC Victoria – Bockenheimer FVgg	2:6

Die Frankfurter Kickers nahmen nicht teil.

Saison 1910/11 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger
FFC Victoria und Frankfurter Kickers hatten nicht gemeldet.

Saison 1911/12 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger
1 FFC Britannia – FFV 1b 2:1

Saison 1912/13 : Pokal des Frankfurter General-Anzeiger
1 FFV – SC Hellas Frankfurt n. V. 3:0
2 FFV Amicitia und 1902 – FFV 5:0
Der Pokal wurde danach nicht mehr ausgespielt, da der Stifter den Zank und die vielen Proteste leid war.

Herbst 1939: Frankfurter Stadtrunde

Nach Kriegsausbruch von September bis November 1939 ausgespielt. Da Ende November die Kriegsmeisterschaft begann, wurde die Eintracht zum Sieger erklärt.

BSG IG Farben – Eintracht	1:10
FFV Sportfreunde 04 – Eintracht	0:3
Eintracht – FSV Frankfurt	1:1
Eintracht – Reichsbahn-Rot-Weiss Frankfurt	3:2
Union Niederrad – Eintracht	2:4
Eintracht – SpVgg Griesheim 02	4:0
1. EINTRACHT	6 25:6 11-1
2. Germania 94 Frankfurt	8 16:9 11-5
3. Union Niederrad	9 21:14 10-8
4. FSV Frankfurt	6 27:8 9-3
5. Reichsb.-Rot-Weiß Frankfurt	7 12:12 8-6
6. FFV Sportfreunde 04	9 8:25 8-10
7. VfL Rödelheim	7 18:19 7-7
8. VfL Neu-Isenburg	8 17:18 7-9
9. SpVgg 02 Griesheim	8 15:21 6-10
10. Germania Schwanheim	7 12:23 3-11
11. BSG IG Farben	7 15:31 2-12

Fortsetzung der Runde im Sommer 1940:

Eintracht – VfL Neu-Isenburg	5:0
Eintracht – VfL Rödelheim	7:0

Im Sommer 1941 weitere Fortsetzung:

Viktoria Eckenheim – Eintracht	4:4
SV Heddernheim – Eintracht	3:2
SG 01 Höchst – Eintracht	3:2
Germania 94 Frankfurt – Eintracht	1:1
SpVgg 02 Griesheim – Eintracht	1:4
SpVgg Fechenheim Eintracht	1:8
Eintracht – FFV Sportfreunde 04	1:1
Reichsbahn-Rot-Weiss Frankfurt – Eintracht	2:0
Eintracht – BSG Adlerwerke	4:2
FSV Frankfurt – Eintracht	2:1
Ende September 1941 abgebrochen, Eintracht belegte mit 64:26 Toren und 24-12 Punkten Platz 4 der „Gesamttabelle“.	

Sommer/Herbst 1940: Kriegserinnerungspokal der Stadt Frankfurt

Von Juni bis Dezember 1940 ausgespielt.

1 Eintracht – BSG Degussa	9:1
2 BSG Voigt & Haeffner – Eintracht	1:9
AF VfL Rödelheim – Eintracht	0:2
VF Eintracht – Flak Hausen	5:0
HF Eintracht – FSV Frankfurt	3:1
E Eintracht – SpVgg 02 Griesheim	9:1

Saison 1942/43: Kriegserinnerungspokal Hessen-Nassau

Von April 1942 bis Mai 1943 ausgespielt. Die noch ausstehenden Spiele wurden vermutlich nicht mehr ausgetragen.

Eintracht – Kickers Offenbach	0:0
Reichsbahn-Rot-Weiss Frankfurt – Eintracht	2:3, 2:2
KSG Wiesbaden – Eintracht	2:0, 1:2
Union Niederrad – Eintracht	0:7, 4:3
FSV Frankfurt – Eintracht	4:1, 4:1
SV Darmstadt 98 – Eintracht	6:9
1. FSV Frankfurt	15 59:23 24-6
2. Reichsb.-Rot-Weiss Frankfurt	13 52:19 17-9
3. Kickers Offenbach	8 26:16 10-6
4. FC Hanau 93	9 44:20 10-8
5. EINTRACHT	10 28:25 10-10
6. KSG Wiesbaden	10 17:30 8-12
7. Union Niederrad	14 35:76 8-20
8. SV Darmstadt 98	11 16:70 3-19

Sommer 1943: Rhein-Main-Preis, Gruppe 1:

Von Mai bis September 1943 ausgespielt. Tabelle auf Grund der vorliegenden Ergebnisse.

Eintracht – Reichsbahn-Rot-Weiss Frankfurt	0:1, 7:1
Union Niederrad – Eintracht	0:6, 0:7
Kickers Offenbach – Eintracht	4:1, 0:0
Eintracht – SV Darmstadt 98	8:1, 0:X

1. Kickers Offenbach	7 43:8 13-1
2. FC Hanau 93	8 26:9 14-2
3. EINTRACHT	8 29:7 9-7
4. SV Darmstadt 98	7 13:28 6-8
5. Reichsb.-Rot-Weiß Frankfurt	5 13:19 5-5
5. Union Niederrad	7 6:42 1-13

Entscheidungsspiele:

FC Hanau 93 – Kickers Offenbach	1:3, 0:9
---------------------------------	----------

Sommer 1946: Hessenpokal

Von Juli bis September 1946 ausgespielt.

1 Eintracht – Viktoria Eckenheim	5:0
2 KSG Heldenbergen – Eintracht	0:1
3 Eintracht – SG Kriftel	7:5
AF Eintracht – SpVgg Neu-Isenburg	7:0
VF Borussia Fulda – Eintracht	0:3
HF Eintracht – TSG Mainflingen	5:2
E Eintracht – Rot-Weiss Frankfurt	3:2

Herbst/Winter 1949: Hessenpokal:

Von August bis Dezember 1949 ausgespielt.

1 Germania 94 Frankfurt – Eintracht Res.	1:4
2 SpVgg Hochheim – Eintracht Res.	3:4
VF VfL Marburg – Eintracht	2:3
HF Eintracht – FC Hanau 93	n. V. 2:1
E Eintracht – Kickers Offenbach	1:4

Mai/Juni 1950: Hessenpokal:

1 SG Arheilgen – Eintracht	0:4
2 Borussia Fulda – Eintracht	1:0

Sommer 1951: Hessenpokal:

Im August 1951 gespielt.

1 VfL Marburg – Eintracht	2:2
---------------------------	-----

(Eintracht verzichtet auf die Wiederholung)

Sommer 1955: Oberliga-Vergleichsrunde (Totorunde), Gruppe 3

Im Mai/Juni 1955 ausgespielt.

Eintracht – Hannover 96			2:0, 0:0
Fortuna Düsseldorf – Eintracht			2:1, 3:5
Eintracht – Phönix Ludwigshafen			4:1, 2:2
1. Hannover 96	6	12:5	9-3
2. EINTRACHT	6	14:8	8-4
3. Fortuna Düsseldorf	6	8:12	4-8
4. Phönix Ludwigshafen	6	14:20	3-9

Sommer 1956: Oberliga-Vergleichsrunde (Totorunde), Gruppe 1:

Von Mai bis August 1956 ausgespielt.

Alemannia Aachen – Eintracht			3:1, 2:8
Eintracht – TuS Neuendorf			5:2, 1:0
Arminia Hannover			1:1, 4:1
FK Pirmasens – Eintracht			2:1, 0:8
Viktoria Aschaffenburg – Eintracht			3:0, 0:2
1. EINTRACHT	10	31:14	13-7
2. Arminia Hannover	10	18:13	13-7
3. Alemannia Aachen	10	26:25	11-9
4. FK Pirmasens	10	15:27	10-10
5. Viktoria Aschaffenburg	10	22:19	9-11
6. TuS Neuendorf	10	12:25	4-16

Sommer/Herbst 1957: Flutlicht-Pokal

Von Mai bis Oktober 1957 ausgetragen.

VF Eintracht – Fortuna Düsseldorf			3:1, 2:3
HF Preußen Münster – Eintracht			1:2, 3:6
E FC Schalke 04 – Eintracht			3:3, 0:0

(Eintracht wegen des besseren Eckenverhältnisses [8:6] Sieger)

Sommer 1958: Flutlicht-Pokal, Gruppe 3:

Im Mai/Juni 1958 ausgetragen.

Eintracht – Eintracht Braunschweig			1:2, 3:0
Eintracht – Viktoria 89 Berlin			6:3, 3:4
1. Eintracht Braunschweig	4	9:8	6-2
2. EINTRACHT	4	13:9	4-4
3. Viktoria 89 Berlin	4	11:16	2-6

Saison 1972/73 : Ligapokal, Gruppe 7

Gruppenspiele von Juli bis September 1972, Endrunde bis Juni 1973.

Borussia Neunkirchen – Eintracht			3:1, 0:7
1. FSV Mainz 05 – Eintracht			2:5, 1:4
1. FC Kaiserslautern – Eintracht			1:3, 2:3
1. EINTRACHT	6	23:9	10-2
2. Borussia Neunkirchen	6	14:18	6-6
3. 1. FC Kaiserslautern	6	11:12	5-7
4. 1. FSV Mainz 05	6	8:17	3-9
VF Fortuna Köln – Eintracht			2:3, 3:3
HF Bor. Mönchengladbach – Eintracht			3:1, 0:1

Sommer 1988: DFB-Supercup

Eintracht – Werder Bremen (in Frankfurt)			0:2
--	--	--	-----

Sommer 1992: Fuji-Cup

Im August 1992 ausgespielt.

HF Eintracht – VfB Stuttgart (in Worms)			2:0
E Eintracht – 1. FC Kaiserslautern (in Trier)			1:1

Elfmeterschießen 5:3

Sommer 1993: Fuji-Cup

Im August 1993 ausgespielt.

HF Borussia Dortmund – Eintracht			0:0
(in Lüdenscheid)			Elfmeterschießen 5:4
P3 Werder Bremen – Eintracht (in Marburg)			3:1

Sommer 1994: Fuji-Cup

Im August 1994 ausgespielt.

HF Eintracht – Bor. Dortmund (in Münster)			1:0
E Bayern München – Eintracht (in Koblenz)			0:0

Elfmeterschießen 5:4

Sommer 2018**DFL-Supercup:**

Eintracht – Bayern München (in Frankfurt)			0:5
---	--	--	-----